Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 4 (1910)
Heft: 11

Rubrik: Lesefrüchte

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fach, sondern auch von Medizinern, Juristen, Lehrern aller Art, überhaupt von solchen, die nach Klarheit und Einheitlichkeit des Geisteslebens ringen. Es sei für viele von ihnen noch besonders bemerkt, daß der Verfasser auch eine gründliche naturwissenschaftliche Schulung besitzt. — Ich hoffe, daß von diesem Buche eine Kraft der Freiheit und des Lebens ausgehe. L. Ragaz.

Lesefrüchte.

Was ist schuld daran, daß wir so eigentümlich schwächlich und zerfahren sind? Fehlt es uns an der alten Ehrfurcht vor der Religion oder am sittlichen Lebensernst unserer Väter oder am Eifer für christliche Liebeswerke? Das mag für Viele zutreffen, aber schwerlich mehr als in früheren Zeiten. Hat die Religion viele Gegner, so hat sie ebensoviele Verteidiger; zahlreiche Freunde des Christentums sind eifrig bemüht, ihm aufzuhelfen und es wieder stark zu machen.

Aber wenn nun gerade darin der Hauptfehler läge? Nicht die Menschen sollten der Religion aufhelfen, sondern die Religion den Menschen! Ist die Religion die Kraft, für die wir sie halten, so ist sie es, die das Leben schafft; wir können ihr das Leben nicht geben noch retten.

* * *

Worauf ist das Christentum gegründet worden? Auf eine Hoffnung! Auf die Hoffnung, daß bald das Reich Gottes kommen wird. Diese Hoffnung ist von Jesus in den Mittelpunkt der Religion gestellt worden, denn er heißt seine Jünger beten: Unser Vater, dein Reich komme! Das Christentum ist ein Bitten, ein Begehren, eine Sehnsucht; es ist das Begehren, daß Gott der König in der Menschenwelt werde, wie er es im Himmel ist. Nicht das Verlangen nach dem eigenen Heil ist das Erste und das Wichtigste, sondern das Verlangen nach der Umwandlung der Welt. Hier haben wir das starke Gemeingefühl, das wir suchten, die lebendige treibende Kraft, die wir in dem heutigen Geschlecht vermissen, den großen Weltgedanken, den wir der „Eitelkeit der Eitelkeiten, dem Nirvanagedanken, der Götterdämmerung gegenüberstellen.

* * *

Der Sinn jenes Gedankens (vom Reiche Gottes) ist, daß wir nicht selbständige Individuen sind, die von einander und von der Welt losgelöst werden und ein jedes seine eigene Bahn verfolgen könnten, sondern daß wir alle einen Ursprung und ein Ziel haben, einen Ursprung in dieser Erde und ein Ziel in Gott, und daß jene von Gott geleitete Geschichte, die wir Religion nennen, uns aus dem

dunkeln Mutterboden, in dem wir wurzeln, in die Luft und Sonne Gottes hinaufführen will.

* * *

Sollen wir nun beweisen, daß Jesus recht hat . . . mit dem unermeßlich kühnen Gedanken, daß den Kindern dieser armen Erde vorbehalten sei, Gott zu sehen? Das Höchste kann man nicht beweisen, man spürt es oder spürt es nicht. Und wer es spürt, der muß es ergreifen . . . Diejenigen, die unter dem Gesetz der Trägheit stehen, wenn sie auch beständig vom Fortschritt reden, die klugen Menschen, die sich an das halten, was sie haben, die Führer des Jahrhunderts, die Adepten aller Menschenweisheit werden uns Schwärmer nennen, weil wir an eine lebendige Kraft hinter dem Weltgeschehen und ein lebendiges Ziel aller Weltentwicklung glauben, werden uns die hoffenden Toren schelten und unsere christliche Utopie verlachen, und wir können ihnen auf ihrem Standpunkt nicht einmal unrecht geben. Wissen doch die meisten Christen nicht, was sie sagen, wenn sie beten: Dein Reich komme! Aber diejenigen, die es wissen, haben das Gefühl, daß von dort für sie ein Lichtstrahl in das Rätsel der Welt und des Lebens fällt. Sie ahnen, daß alles, was sich aus dem Chaos zum Leben und Bewußtsein emporringt, was in dunkelm Drange, mit Kämpfen und Irren zum Lichte aufstrebt, was in der Seele der Menschheit sich suchend und tastend heranbilden will, was in ihr Träume spinnt und Ideale dichtet, daß alles einem Zuge folgt, der die Welt, die sinnliche wie die geistige, einer höhern, einer höchsten Bestimmung entgegenführt, dem Zuge dessen, den Jesus unsern Vater nennt. Sie sehen in Allem, was Entwicklung heiß, in den Wundern der physischen Welt, im Wunder des Lebens, im Wunder des Menschengeistes, die Vorstufen zu dem Bau, der einst die Gemeinschaft freier Geister aufnehmen wird, die mit Gott verkehren. Aber sie wissen, daß es sich hier nicht um ein naturnotwendiges Vonselbst handelt; man muß wollen! Man muß an sich arbeiten, muß kämpfen und stark und reif werden wie ein Mann, und man muß beten wie ein Kind: Vater, Dein Reich komme!

(Aus dem prächtigen Vortrag von B. Duhm: „Das kommende Reich Gottes," den wir unsern Lesern aufs wärmste empfehlen möchten; er ist erschienen bei J. C. B. Mohr in Tübingen, 38 S., zum Preis von Fr. 1.—.)

Soziale Rundschau.

Die Revision des eidgenössischen Fabrikgesetzes. Vor einigen Wochen konnte Deutschland das 25jährige Jubiläum seiner großartigen Sozialversicherung feiern — eine deutliche Mahnung an uns schweizer Demokraten, in unserer sozialen Gesetzgebung ein rascheres